

Mahnmal Aktuell

INITIATIVE »EIN MAHNMAL FÜR DIE MILLIONEN OPFER DER KIRCHE«

Erscheint 4x im Jahr · Ausgabe Nr. 1/2006

Gastbeitrag von Professor Hubertus Mynarek

Drewermanns Kirchenaustritt

Ein Signal, dass man die Kirche verlassen muss

Eugen Drewermann hat kürzlich im Rahmen einer Talkshow bekanntgegeben, dass er im Sommer 2005 aus der Kirche ausgetreten ist. Sein Austritt ist der momentan schlagendste Beweis dafür, dass man aus der katholischen Kirche austreten muss, dass mit dieser Kirche tatsächlich absolut nichts mehr los ist.

Jahrelang war der katholische Theologe Dr. Eugen Drewermann für alle intelligenteren Katholiken der entscheidende Grund, bei allen Zweifeln an der Kirche, bei allem Wissen um ihre diktatorische Kirchenleitung und ihre Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Geschichte und Gegenwart trotzdem in dieser Kirche zu bleiben, weil doch ein so gelehrter, so belesener, so populärer, so von den Medien ständig in den Vordergrund gerückter Denker und Redner ebenfalls nicht daran zu denken schien, aus ihr auszutreten.

Er hat es sich über viele Jahre nicht leicht gemacht!

Jahrelang hat Drewermann es sich nicht leicht gemacht, hat überlegt, sondiert, analysiert, ob es nicht letztlich doch eine Vereinbarkeit von Ethik, Humanität, Menschenrechten und Freiheit auf der einen und den Strukturen und Strategien der Kirche auf der an-

deren Seite geben könne.

Noch vor etwa zwei Jahren stellte ich Drewermann in einem persönlichen Gespräch die Frage, warum er nicht austrete. Damals



Dr. Eugen Drewermann

verlässt nach vielen Jahren reiflichen Abwägens endlich die Kirche. Er ist damit Vorbild für viele.

schien er mir noch entschlossen zu sein, in der Kirche auszuharren. Er wolle, so sagte er mir, auch über alle Negativa der Kirche ohne Vorbehalt in der Öffentlichkeit sprechen, aber die Entscheidung, aus der Kirche auszutreten, überlasse er den Menschen. Er werde mit diesem Schritt des Kirchenaustritts nicht vorangehen, antwortete er, als ich ihm mit dem Hinweis, es würden ihm ja Tausende folgen, Mut zu machen versuchte.

Nun ist dieser Mann, einer der

klügsten Denker, die die katholische Kirche vorzuzuweisen hatte, doch noch ausgetreten. Für mich der absolute Beweis, dass er alle Argumente pro und contra Kirche ausgeschöpft hat und dadurch zu dem unwiderlegbaren Schluss gekommen ist:

Es spricht nichts für ein Verbleiben in der Kirche

Es spricht nichts, aber auch nichts für das Verbleiben in der Kirche, es gibt keinen intelligenten, keinen moralischen, keinen humanitären Grund für dieses Verbleiben. Nur ein blindes und total unterwürfiges Schaf vermag noch im

Pferch dieser Kirche auszuharren. Wer in der Kirche bleibt, hat alle Vernunft, alle Erkenntnis, alle Einsicht, alle Humanität gegen sich!

Ohrfeige für den Ratzinger-Papst

Dass Drewermann gerade jetzt, in der Zeit des von der Presse als so hoffnungsvoll charakterisierten Pontifikats Benedikts XVI. dessen Kirche verlässt, beweist obendrein, was ersterer vom Ratzin-

ger-Papst hält: gar nichts! Bedenkt man sodann, dass Drewermann auch praktizierender Psychotherapeut ist und das Schwergewicht seines Denkens und Handelns auf die Gleichung "Religion = Praxis des Heilens" gelegt hat, dann geht daraus kristallklar hervor: Kirche ist für ihn nur noch die "Kirche des Unheils".

Die Herren der Kirche sind sich der Tragweite des Schrittes von Drewermann noch gar nicht voll bewusst.

Hunderttausende werden folgen!

Als ich als erster Theologieprofessor im 20. Jahrhundert 1972 aus der Kirche austrat, waren es im Zusammenhang mit meinem damals herausgegebenen Buch über die "Herren und Knechte der Kirche" Tausende, die sie damals verließen.

Nun aber könnten es Zehntausende, ja Hunderttausende sein, die wegen Drewermanns Popularität aus der Kirche ausscheiden. Lange Jahre hat sie Drewermann mit seinem Beispiel davon abgehalten, aus der Kirche auszutreten. Jetzt sollten sie konsequenterweise seinem neuen, endgültigen Schritt folgen und wie er diese Kirche verlassen. Ein letztes Symbol der Möglichkeit von Freiheit in der Kirche tritt ab und wird zum neuen, überzeugenden Symbol, dass Freiheit nur außerhalb der Kirche zu realisieren ist!

WER SIND WIR?

Vor ca. fünf Jahren befassten sich einige Zeitgenossen etwas ausgiebiger mit der Geschichte der katholischen und evangelischen Kirche und erschraaken, wieviele Millionen Menschen die Kirchen auf dem Gewissen haben.

Sehr betroffen machten sie bei ihren Nachforschungen die vielen Einzelschicksale.

Gemeinsam mit Freunden und Bekannten sahen sie die Notwendigkeit für ein Mahnmal für die Kirchenopfer - so wie z.B. auch das Mahnmal für die Holocaustopfer in Berlin unbestritten notwendig ist. So entstand die Initiative:

EIN MAHNMAL FÜR DIE MILLIONEN OPFER DER KIRCHE.

Das Mahnmal soll zum einen ein Gedenken an die Millionen Kirchenopfer sein und zugleich verhindern, dass Ähnliches heute oder in Zukunft geschehen kann! Deshalb engagiert sich die Initiative mit folgenden Aktivitäten:

- Informationstische in ganz Deutschland
- Podiumsdiskussionen besonders in katholischen Hochburgen mit Prof. Dr. theol. Mynarek und Ex-Pfarrer D. Potzel
- Herausgabe der Zeitung *Mahnmal Aktuell* (4x jährlich)
- Herausgabe einer Dokumentation (zur Zeit nur über Internet erhältlich)
- Anzeigen in Zeitungen und Plakataktionen

Immer mehr Menschen sehen das Unrecht der Kirchen und die Notwendigkeit aufzuklären und aktiv zu werden!

HELFEN AUCH SIE MIT!

- Sammeln Sie Unterschriften für das Mahnmal für die Millionen Opfer der Kirchen (fordern Sie Unterschriftenlisten an)!
- Schreiben Sie Leserbriefe!
- Verteilen Sie unser Informationsmaterial!
- Unterstützen Sie unsere Initiative finanziell durch Spenden und werden Sie Fördermitglied.

Das Wichtigste nicht vergessen:

Treten Sie möglichst noch heute aus der Kirche aus !!!

Dreister Versuch: Kirche redet Austrittswelle schön

"Unser Unternehmen befindet sich deutlich im Aufwind: Unser diesjähriger Verlust ist 10 Prozent niedriger als im Vorjahr." Was würden wohl Aktionäre zu so einer Jahresbilanz sagen?

Wenn Kirchenvertreter derlei

verlauten lassen, beten es die Journalisten brav nach. Unter der Überschrift "Mehr Interesse an den Kirchen" druckt beispielsweise die Würzburger *Main-Post* (6.2.06) eine dpa-Meldung ab, deren erster Satz lautet: "Die Kirchen in Bayern spüren wieder einen stärkeren Zulauf."

Dass die im Artikel genannten Zahlen eine ganz andere Sprache sprechen, scheint niemanden zu stören. Tatsache ist: Das

Erzbistum München Freising verliert 2005 11300 Taufscheinchristen gegenüber 12870 im Jahr davor. Dem stehen 1250 Menschen gegenüber, die wieder eingetreten sind - im Jahr zuvor waren es 1000. Dem Bistumssprecher genügt das, um die Situation als "ermutigend" zu bezeichnen.

Und so geht es weiter. Bamberg: 2500 Austritte, 322 Eintritte. 14 Prozent weniger traten aus - also verkündet Erzbischof Schick: "Die Kirchen ... werden zunehmend von den Menschen gesucht und angenommen."

Augsburg: 4200 Austritte, 600 Wiedereintritte. Eine "durchaus positive Entwicklung", sagt der

Bistumssprecher. Katholische Logik: Es kann eben nicht sein, was nicht sein darf.

Ganz verschämt wird am Ende des Artikels eingestanden, dass 2005 aus der bayerischen Lutherkirche 15000 Menschen ausgetreten sind - 800 mehr als im Vorjahr.

Beide Kirchen betonen, dass die Austritte vorwiegend steuerliche Gründe hätten. Sonst müsste man sich ja die unbequeme Frage stellen, ob die Gläubigen vielleicht auch deshalb austreten, weil die Kirchen die Lehre des Nazareners in ihr Gegenteil verkehrt haben - weil sie der biblischen Offenbarung (Off 18,4) die Aufforderung entnommen

Fortsetzung nächste Seite

Fakten

Katholische Kirche
Austritte von 1990 einschließlich 2004: **2 082 976**
Wiederaufnahmen und Eintritte: **163 534**

Differenz: 1 919 442
tatsächlich weniger Mitglieder

Quellen: Deutsche Bischofskonferenz, Referat Statistik, Kirchenaustritt.de

PÄPSTLICHES LIEBESGESÄUSEL

Alle Welt reagiert erfreut und erbaut auf die schönen Worte über die Liebe, die Papst Ratzinger in seine neue Enzyklika "Deus caritas est" (Gott ist Liebe) hineingeschrieben hat.

Alle Welt? Fast alle. Eine Leserin aus der Schweiz übersandte uns einen Leserbrief, den sie zuvor an die Basler Zeitung geschickt hatte. Er blieb dort bezeichnenderweise unveröffentlicht. Die Leserin schrieb:

"Wer den gesunden Menschenverstand bewahrt hat, der liest zwischen den Zeilen manch gar Widersprüchliches heraus ... Eine Frage: Wie hält es die katholische Kirche konkret mit der Gottes- und Nächstenliebe - z.B.

gegenüber Andersgläubigen und 'Abtrünnigen', aber auch gegenüber der geschundenen Tierwelt? Auch heute noch werden Kriege geführt, Andersgläubige verfolgt und schutzlose Tiere hingemetzelt - alles mit der 'Absegnung' durch die katholische Kirche."

Die Leserin hat wohl den Nagel auf den Kopf getroffen: Solange im Katechismus der Romkirche - den der jetzige Papst maßgeblich mit gestaltet hat - Kriege gerechtfertigt und Tierversuche erlaubt werden, solange in der Kirche Frauen benachteiligt und Priester gedeckt werden, die sich an Kindern vergehen, solange ist das Gerede über die Liebe wohl eher Heuchelei und Scheinheiligkeit. Auch religiöse Minderheiten werden bis heute von der katholischen

Kirche diskriminiert und verfolgt, gemäß dem päpstlichen Dogma, dass die Kirche "mit peinlicher Sorgfalt alles entfernen und ausmerzen" müsse, "was gegen den Glauben ist" (Neuner-Roos, "Der Glaube der Kirche", S. 256).

Was schrieb noch Kaiser Heinrich IV. im Jahre 1076 an Papst Gregor VII.: "Steige herab, steige herab!" Oder, in heutige Worte übersetzt: "Runter vom hohen Ross - runter von der Kanzel!"

Was nicht der Wahrheit oder Sittennorm entspricht, hat kein Recht auf Existenz. (Papst Pius XII, 1876-1958 im Jahr 1954)



Zu allen Zeiten segneten die Priester die Waffen.

Die Kirchen und der Terror

Die Kreuzzugsaufrufe kehren zurück

Einen scheinbar harmlosen Bibelspruch hat die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen für das Jahr 2006 ausgesucht: "Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht." (Josua 1,5) Der Göttinger Kirchengeschichtler Prof. Gerd Lüdemann, dem vor Jahren wegen seiner Ansichten die lutherisch-kirchliche Lehrerausbildung entzogen wurde, prüfte jetzt den Kontext dieser Bibelstelle. Er kam zu dem ernüchternden Schluss: Der schöne Spruch hat einen grausamen Hintergrund.

Diejenigen, die hier (angeblich) von Gott die Zusage der Unterstützung erhalten, verüben im weiteren Verlauf des Buches Josua regelrechten Völkermord - und zwar wiederum angeblich im Namen Gottes:

"Sie vollstreckten den Bann aber an allem, was in der Stadt war,

mit der Schärfe des Schwerts, an Mann und Frau, jung und alt, Rindern, Schafen und Eseln." (Josua 6,21) Lüdemann dazu: "Der Bann hat einen erschreckend grundsätzlichen Charakter: Gott lässt seine Exekutoren nicht fallen und verlässt sie nicht" (*Welt am Sonntag*, 8.1.06).

Lüdemann weist auch darauf hin, dass diese Passagen des Buches Josua nicht der historischen Wahrheit entsprechen: "Ihre Verfasser sind vielmehr politisch machtlose Theologen, die im babylonischen Exil mehr als ein halbes Jahrhundert nach dem vermeintlichen Einzug ins gelobte Land aus Eifer für Gott in Ausrottungsphantasien schwelgen." Dennoch ist es aus Lüdemanns Sicht ein Missgriff, eine solche Stelle zur Jahreslosung zu machen, weil man damit den Zusammen-

hang außer Acht lässt und einmal mehr die "dunkle Seite der Bibel"* verdrängt, statt sich davon zu distanzieren und zuzugeben, dass die Bibel über weite Strecken nicht Gottes reine Offenbarung sein kann, sondern Menschenwerk ist.

Doch ist es ein Zufall oder ein Versehen, dass die Kirchen (es handelt sich immerhin um eine ökumenische Arbeitsgemeinschaft) eine solche Stelle auswählen? Jedenfalls verhallte Lüdemanns Aufforderung, man solle die Losung "schleunigst wieder aus dem Verkehr ziehen", ungehört. Wappnen sich die Kirchen am Ende wieder für einen Kampf gegen Andersdenkende und Andersgläubige mit "göttlichem" Beistand? Die eigenen terroristischen Wurzeln haben sie jedenfalls nicht wirklich aufgearbeitet. Der Augsburger Theologe Klaus Kienzler wies z.B. dar-

auf hin, dass "die fundamentalistisch-islamische Dschihad-Idee in den christlichen Kreuzzügen" wurzele (*Main-Echo*, 29.10.05). Der Hass zwischen Christen, Juden und Muslimen sei erst durch die Kreuzzüge entstanden. Kienzler findet erstaunliche Parallelen zwischen katholischen und islamistischen Positionen, etwa wenn er den Kreuzzugsaufruf Papst Urbans II. von 1095 analysiert: "Die Verheißungen des Paradieses für die christlichen Märtyrer durch den damaligen Papst gleichen den Aufrufen Osama bin Ladens."

* Gerd Lüdemann: "Das Unheilige in der Heiligen Schrift. Die dunkle Seite der Bibel", 3. Auflage 2004



Da schauen die Theologen nicht gerne hin. Aber aus der Bibel tropft viel Blut.

Fortsetzung von Seite 1

Kirche redet Austrittswelle schön

haben: "Tretet aus von ihr, mein Volk, damit ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden und empfanget von ihren Plagen!"

Möglicherweise schließt die Kirche hier auch nur schlicht von sich auf andere. Denn auch ihr scheint es in erster Linie um die Kirchensteuereinnahmen zu gehen. Allein in Berlin gibt es jährlich 3600 Fälle, in denen von Neuzuglern Kirchensteuern nachverlangt werden - obwohl diese Bürger längst aus der Kirche ausgetreten sind (*Berliner Zeitung*, 19.1.06). Man verlangt Austrittsbescheinigungen, die in der ehemaligen DDR gar nicht ausgestellt wurden, oder die nach Jahrzehnten nicht mehr auffindbar sind. Der aus Düsseldorf zugezogene Hans Gabriel erhielt kurzerhand einen katholischen Kirchensteuerbescheid, obwohl er nie Katholik war, sondern vor 38 Jahren

aus der evangelischen Kirche ausgetreten ist. Solche Fälle beschäftigen dann die Gerichte, weil die Kirche unerbittlich auf Zahlung besteht.

Doch weshalb besteht sie darauf? Weshalb hat sie den Staat so manipuliert, dass auch die Gerichte den abgezockten Bürgern vielfach nicht helfen können oder wollen? Vielleicht nicht allein wegen des Geldes, sondern weil die Lehrsätze der Kirche besagen, dass ein einmal Getaufter gar nicht austreten kann, dass sie also seine Seele auf ewig in den Fängen hält. In Slowenien machte im Jahr 2004 eine Frau Schlagzeilen, die aus der katholischen Kirche austreten wollte. Man teilte ihr schlicht mit, das gehe gar nicht ...

Vorbildlich: Tschechien

Klare Trennung von Staat und Kirche

Das tschechische Parlament hat ein neues Kirchengesetz verabschiedet, wonach die Religionsgemeinschaften - und zwar alle gleichermaßen - wie Vereine behandelt werden. Gleichzeitig lehnte die tschechische Regierung es ab, mit der katholischen Kirche einen eigenen Staatsvertrag zu unterzeichnen. Man wolle keine Religionsgemeinschaft bevorzugen.

Entsprechend verschneidet ist die katholische Kirche. "Das ist ja wie im Kommunismus" ist noch ein harmloser Kommentar. Dabei sollten die Kirchenoberen Tschechiens auf ihren Papst hören, der sich in einer Audienz für tschechische (!) Bischöfe im November für eine "klare Trennung von Staat und Kirche" ausgesprochen haben soll (*Kath. Sonntagszeitung Berlin*, 27.11.05). Der Papst soll sogar betont haben, die Kirche "nehme we-

der in Italien noch in anderen Ländern der Welt für sich Privilegien in Anspruch".

(Der deutsche Leser reibt sich verwundert die Augen: Sollte ausgerechnet ein deutscher Papst vergessen haben, dass die Kirchen gerade in Deutschland enorme Privilegien genießen? Staatlicher Einzug der Kirchensteuer, diverse Steuerbefreiungen, staatliche Subventionen in Milliardenhöhe usw.)

Wehe aber, ein Staat nimmt solche Sonntagsreden wörtlich. Dann wird er zum Teufel gewünscht - wie eben Tschechien. Anders als zu Zeiten des Reformators Jan Hus (15. Jahrhundert) kann der Vatikan jedoch heute keine Truppen zum "Ketzerkreuzzug" mehr in Marsch setzen. Damals schlugen die Hussiten die päpstlichen Kreuzfahrerheere dreimal in die Flucht. Und sie haben nicht vergessen, wie grausam die

Rache des Vatikans aussah, als im 30-jährigen Krieg das aufständische Prag besiegt war und 29 böhmische Adelige öffentlich geköpft wurden.

Es gibt also noch Völker, die nicht nur ein gutes historisches Gedächtnis haben, sondern auch Konsequenzen daraus ziehen.



Jan HusDenkmal in Prag - er wurde 1415 in Konstanz verbrannt

Es muss wohl am Thema liegen Bundestags-Bürokratie verschleppt kirchenkritische Petition

"Stoppt die Abzocker!" - unter diesem Thema reichten mehr als 1000 Mitbürger Ende Mai 2005 eine Petition beim Deutschen Bundestag ein. (Wir berichteten: Nr. 2a/05)

Sie forderten, der milliarden-schweren staatlichen Subventionierung der Kirchen durch staatliche Stellen ein Ende zu machen. Ein berechtigtes Anliegen im Sinne der Gerechtigkeit und der Gleichbehandlung aller Bürger, sollte man meinen. Denn weshalb sollen alle Bürger mit ihren Steuergeldern eine Minderheitenreligion finanzieren, die nicht einmal mehr 10 Prozent der Bürger in ihre Gottesdienste locken kann?

Lange keine Antwort

Doch die tausend kritischen Bürger hörten erst mal gar nichts. Erst am 6.9. traf eine Eingangsbestätigung ein. Dann ging es verhältnismäßig rasch: Bereits am 7. November wurde die Petition für "erledigt" erklärt!

Besonders kurios dabei: Der zuständige Petitionsausschuss des Deutschen Bundestags hatte sie gar nicht zu Gesicht bekommen - weder der alte der im Sommer aufgelösten Abgeordneten-kammer,

noch der neue, der nach den Neuwahlen ja erst gebildet werden musste.

Wer ist Frau Großmann?

Statt dessen kam der Brief von einer gewissen Frau Großmann, von der die Petenten bis heute nicht wissen, welche Funktion sie überhaupt ausübt. Frau Großmann legte zur "Begründung" ihrer raschen Ablehnung ein Schreiben des Innenministeriums "zu einer inhaltsgleichen Petition" bei. Doch auch dieses Schreiben lag neben der Sache: Darin beschäftigte sich eine Frau Würtenberger lang und breit mit den historischen Hintergründen der Kirchensteuer - obwohl es um diese in der Petition überhaupt nicht geht, sondern um die Subventionen, die der Staat unabhängig von der Kirchensteuer an die Kirchen zahlt.

Die Initiative "Stoppt die Abzocker!" rief sich jedenfalls verwundert die Augen - und schaltete einen Anwalt ein. Der war genauso empört über die Tricks, mit der eine offenbar kirchentreue Bürokratie versucht, eine kritische Petition schon im Vorfeld abzuwimmeln. Der Anwalt beschwer-

te sich beim (neuen) Bundestagspräsidenten Dr. Norbert Lammert (CDU) und fragte, ob der Artikel 17 des Grundgesetzes, in dem das Petitionsrecht verankert ist, beim Thema Kirche außer Kraft gesetzt worden sei.

Anwalt eingeschaltet

Der Katholik Lammert, der sich sein Studium durch das bischöfliche Cusanuswerk finanzieren ließ, leitete den Brief des Anwalts lediglich an den Ausschuss weiter. Und dieser ließ Ende Dezember wissen, die gerade eingegangene Petition werde bearbeitet. Dabei hatte man gar keine neue Petition eingereicht, sondern lediglich um die ordnungsgemäße Bearbeitung der alten gebeten - die dann nach einem weiteren Anwaltschreiben endlich zugesagt wurde.

Über Demokratie Sonntagsreden zu halten, ist billig. Ob sie wirklich funktioniert, zeigt sich erst, wenn "heikle" Themen ins Spiel kommen. Wie z.B. der Staatskirchen-Filz.

Wer die Petition noch nicht kennt und noch nicht unterzeichnet hat: Im Internet ist sie zu finden unter: www.ge-recht.info

Der neueste Schrei Reliquien vom Wojtyla-Papst

In einer Warschauer Kirche wird seit kurzem ein Tuch ausgestellt, mit dem man dem verstorbenen Papst Wojtyla kurz vor seinem Tod das Gesicht abgewischt haben soll. Kardinal Glemp, so wird berichtet, habe es aus Rom mitgebracht.



Der katholische Reliquienkult setzt menschliche Überreste in Szene.

Zuvor, so berichtet der Berliner *Tagesspiegel* (27.12.05), habe jeder der 250 Bischöfe, die im Oktober zur Synode nach Rom gekommen waren, ein fingernagelgroßes Stück aus einer Soutane erhalten, die der verblichene Papst getragen hat.

Der katholische Reliquienkult treibt also neue Blüten. Schleierhaft bleibt allerdings, was den Journalisten *Paul Kreiner* dazu bewogen haben mag, im *Tagesspiegel* zu verkünden: "In den Ländern der Reformation hinge-

gen hat sich die kirchliche Reliquienverehrung erledigt." So etwas kann nur schreiben, wer z.B. noch nie die Würzburger Kilianiprozession gesehen hat, auf der die Gebeine dreier "Märtyrer" herumgezeigt werden, oder die Wallfahrt zum "Heiligen Rock von Trier".

So schnell sind katholischer Aberglaube und Totenkult, durch anderthalb Jahrtausende gezüchtet, nicht kleinzukriegen.

Die kirchliche Soziallüge wirkt noch immer

Fast die Hälfte aller Kirchenmitglieder (46,6%) würde austreten, falls die Kirchen wenig oder nichts mehr aus Kirchensteuermitteln für soziale Zwecke ausgeben würden. Das ergab eine Umfrage, die das Meinungsinstitut Forsa im Auftrag der Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (fowid) durchführte. Bei den Kirchenmitgliedern, die nur selten die Kirche besuchen, ist diese Meinung noch wesentlich höher: 61 Prozent.

Das Pikante an diesen Ergebnissen: Der in der Frage genannte Fall ist längst eingetreten. Die Kirchen geben nur einen Bruchteil (ca. 5 Prozent) ihrer Kirchensteu-

er-Einnahmen für öffentlich-soziale Zwecke aus. Die kirchlichen Sozialeinrichtungen werden vielmehr zu 90 bis nahe 100 Prozent aus öffentlichen Steuermitteln und den Beiträgen der jeweiligen Nutzer finanziert.

Das Ergebnis zeigt aber auch: Aufklärung tut Not! Je mehr Kirchenmitglieder über die Tatsachen aufgeklärt werden, desto mehr könnten sie daraus an Konsequenzen ziehen.

Handzettel zum Thema "Spart euch die Kirche!" werden über die Redaktion kostenlos bzw. gegen Spende nach eigenem Ermessen abgegeben.

Bayerischer Rechnungshof fordert: Ende der staatlichen Baupflicht!

Der Oberste Bayerische Rechnungshof hat "eine klare Aufgabentrennung zwischen Kirche und Staat" gefordert (Main-Post, 7.12.05). Dazu gehört in erster Linie die Abschaffung bzw. Ablösung der staatlichen "Baupflicht" für 649 Kirchen und 648 Pfarrhöfe.

Diese "Baupflicht" geht auf uralte Verträge zurück, zum Teil bis ins 16. Jahrhundert, und ist mit über 700 Schreiben und Erlassen äußerst kompliziert geregelt. Fast 400 Beamte sind mit der Verwaltung des Jahresatzes von rund 22 Millionen Euro beschäftigt. Die tatsächliche Summe, die hier ein-

gespart werden könnte, liegt also in Wirklichkeit noch viel höher, weil ja die Beamtgehälter samt Räumlichkeiten und laufender Bürokosten mit hinzugezählt werden müssten.

Und das ist nur die Seite des Bundeslandes Bayern. In Hunderten von Kommunen sind zusätzlich noch weitere Baupflichten gegenüber der Kirche bis heute in Kraft - Relikte aus einer Zeit, in der die Verflechtung von Kirche und Staat noch intensiver war als heute.

Der Rechnungshof fordert also nur etwas ein, was in einem demokratischen Staat, der aufgrund der Verfassung keine Konfession

Evangelischer Kirchentag Köln

Die Kirche ruft - der Staat zahlt

Manchen Politikern ist offensichtlich nicht mehr zu helfen. Da hat uns die Stadt Köln gerade mitteilen müssen, dass der Weltjugentag im vergangenen August die Stadtkasse nicht mit (geplanten) 1,5 Millionen, sondern mit 2,3 Millionen Euro belastet hat - die Leistungen städtischer Mitarbeiter während ihrer Arbeitszeiten nicht mitgerechnet. Und was tut Oberbürgermeister Fritz Schramma? Er kündigt nicht etwa reumütig an, die Stadt werde aus diesem Fehler lernen und der steinreichen Kirche kein Geld mehr in den gierigen Rachen werfen. Nein, im Gegenteil: Er betont, er werde "alles daransetzen, den Evangelischen Kirchentag, der im Jahr 2007

in Köln stattfinden wird, zu unterstützen" (*Kölner Stadtanzeiger*, 29.1.06).

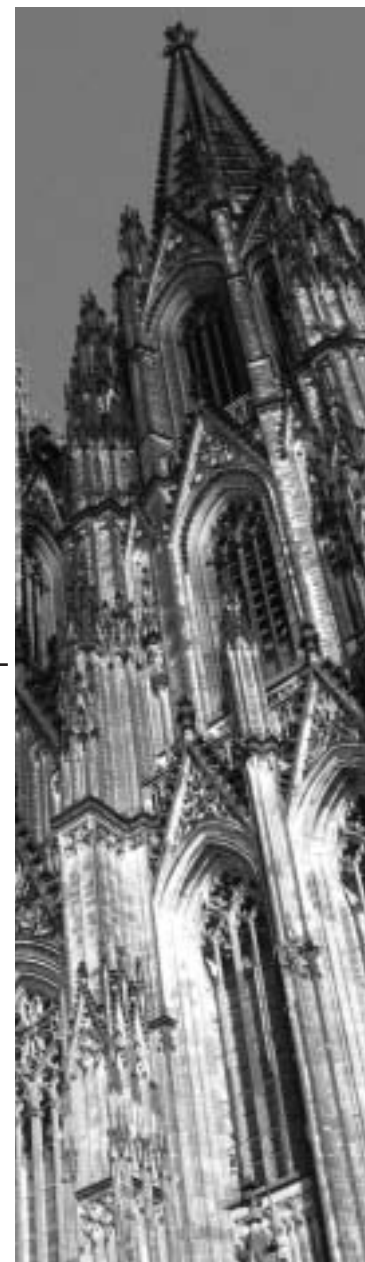
Und "unterstützen" heißt: zahlen! Bis jetzt ist geplant, dass das Bundesland Nordrhein-Westfalen von den 13 Millionen Euro, die der Kirchentag verschlingen wird, 3,1 Mio. zahlen soll. Der Zuschuss der Stadt Köln steht laut *idea-spektrum* (4/06) noch nicht fest; offenbar peilt man aber wieder einen Betrag zwischen 1,5 und 2,5 Millionen an. Kein Problem, solange sich Politiker wie Schramma danach drängen, möglichst viel aus den eigentlich leeren öffentlichen Kassen an die Kirchen zu bezahlen. Und solange die Bürger tatenlos zusehen ...

bevorzugen oder benachteiligen dürfte, eigentlich selbstverständlich sein sollte. Doch was tut die Kirche? Sie schreit natürlich Zeter und Mordio. Die Diözese Würzburg beispielsweise malt die Gefahr eines Verlustes des "Wertes gewachsener Kulturlandschaften" an die Wand. Der "kulturelle Wert" ganzer Regionen sei in Frage gestellt.

Da sieht man, was die Kirche unter "Kultur" versteht: Alle sollen sich vor ihr ducken und munter an sie weiterbezahlen. Doch gehört zur demokratischen Kultur des 21. Jahrhunderts nicht auch, dass man uralte Privilegien abschafft und die Gleichberechtigung der Bürger wiederherstellt? Die Kirchen werden immer leerer - doch die staat-

lichen Zuschusstöpfe bleiben prall gefüllt wie vor Jahrhunderten. Wie passt das zusammen?

Die Kirchen sollten sich einmal darauf besinnen, wie ihr unermesslicher Reichtum (ca. 500 Mrd. Euro allein in Deutschland) zustande kam: durch Zwangssteuern, Urkundenfälschung, Erpressung der Mächtigen, Konfiskationen aus Inquisitions- und Hexenprozessen, Erbschleicherei und vieles mehr. Das Mindeste, was man da an Wiedergutmachung erwarten könnte, wäre, dass die Kirche ihre eigenen Gebäude aus ihrem eigenen Vermögen unterhalten. Im Gegensatz zum Staat haben sie ja noch eines - und das nicht zu knapp.



Der Kölner Dom scheint manchem Politiker die Sicht auf die Realität zu verdecken.....

++ Das große Verbrechen ++

Die Ausrottung der Katharer ++

DER HOLOCAUST DER KIRCHE IM MITTELALTER

Teil II

Die Kritik der Katharer an der katholischen Priester- und Kultkirche war fundamental.

So waren die Sakramente nach ihrer Auffassung nicht nur völlig wert-, wirkungs- und nutzlos, sondern sogar ausgesprochen schädlich und galten als "Schlingen des Satans", da sie die Gläubigen in einer falschen Sicherheit wiegten. Daher wurden von den Katharern auch alle äußeren Kultformen dieser Kirche, wie Kreuzes-, Reliquien- und Heiligenverehrung, die Totenfürbitten, Kirchengesänge,

auch kein Geld, keine Naturalien an die Kirche. Dieser Dorn im Auge der Kirche schmerzte ungemain, denn bei der steten Ausbreitung des Katharismus gingen ihr Unsummen an Einnahmen, Waren und Gütern verloren.

Das durch Spenden und Stiftungen eingebrachte Gut wurde von der Katharerkirche in ein soziales Netzwerk investiert. Geld wurde nicht gehortet, sondern blieb im Wirtschaftskreislauf und kam letztlich dem Volk zugute. Dieses schätzte, ja verehrte diese "guten Menschen", denn sie, selbst Männer und Frauen des Volkes, waren dem Volk zugetan mit ihrer Weisheit, Kraft und ihrem sozialem Engagement. Wir wissen von kundigen katharischen Ärzten, Rat-

ne Gegenkirche im Entstehen begriffen, die ihre Existenz in ihren Wurzeln bedrohte, diese Kirche als antichristlich, ja satanisch entlarvte und ihr das gläubige und tributleistende Volk entzog. Innozenz belegte daher die Katharer mit dem Bann und beschloss deren Auslöschung mit allen Mitteln der Gewalt:

"Es gehört zu den bedenkenswerten Tatsachen in der Geschichte des Christentums, dass die etablierte, herrschende Kirche in entscheidenden Augenblicken sich für die Anwendung rücksichtslosester und brutalster Gewalt entschied und so gut wie kein Verbrechen ausließ, wenn es geeignet schien, andere Formen des Glaubens abzulehnen", schreibt der Religionswissenschaftler Gerhard Wehr.

Intoleranz und Gewalt gingen vom "heiligen" Augustinus aus

Den "Gotteskrieger", die Papst Innozenz III. gegen die Katharer mobilisierte, verhiess er den "Kreuzzugsablass", d.h. die Vergebung aller Sünden. Besser hätte man die Triebfeder für das Töten von Menschen auf dem vorgesehenen Vernichtungsfeldzug nicht spannen können. Der Papstbulle von 1208 vorausgegangen waren die furchtbaren Ketzergesetze von 1199, die jede Art von Gewalttätigkeit, Betrug und Heimtücke gegen Ketzer erlaubten. Wie konnten solche die Bergpredigt völlig pervertierenden Gesetze entstehen?

Die Kirche wusste schon immer die offenkundigen Widersprüche der Bibel zu nutzen, um

das anders ist, als wir es euch gepredigt haben, der sei verflucht",

Katharer loszuschlagen. Der Erzabt von Citaux überrannte die Stadt



Die Katharer zogen sich in Burgen zurück, wie hier nach Carcassonne.

gute Dienste. Gewaltanwendung allerdings war zunächst noch keine gängige Methode, erst als das Christentum unter Kaiser Konstantin im 4. Jh. Staatsreligion wurde, wurden sog. Häretiker (griech. haireisis = Wahl, Gesinnung, Neigung), die Anhänger eines Glaubens, die nicht den Dogmen der Konzile folgten, zu Gegnern der Kirche und des Kaisers. Häresie wurde jetzt einem Majestätsverbrechen gleichgesetzt.

Es war der "heilige" Augustinus, der große Verfälscher des wahren Christentums, der der katholischen Kirche den Freibrief für Gewalt gegen "Irrgläubige" und als wirksame Mittel Folter und Todesstrafe empfahl. Alle Ketzerichter der folgenden Jahrhunderte beriefen sich auf Augustinus. Als fadenscheinigen Vorwand für die Anklage der Ketzerei der Katharer diente den trickreichen Ketzerexperten Roms die "Verteufelung" der katholischen Kirche, überhaupt die "Verteufelung" der materiellen Welt durch die Katharer. Somit konnten sie den verhassten Glaubensbrüdern in Okzitanien den Bund mit dem Teufel selbst zum Vorwurf zu machen - die Standardanklage aller künftigen Ketzer- und Hexenverfolgungen war vorgeprägt. Von nun an schoss sich die Kreuzzugspropaganda gegen die Katharer darauf ein, ihnen die Teufelsanbetung, gotteslästerliche Kulthandlungen verbunden mit sexuellen Ausschweifungen anzudichten.

Der Katharerkreuzzug: Tötet alle, der Herr kennt die Seinen

Da man den Katharern keine aggressiven oder rebellischen Ausschreitungen gegen die katholische Kirche vorwerfen konnte, musste 1208 die Ermordung eines päpstlichen Legaten - ein privater Racheakt - herhalten, gegen die

Beziere, und da es unmöglich war zu unterscheiden, wer Katholik, wer Katharer war, gab er den Befehl: "Tötet sie alle, der Herr kennt die Seinen." Etwa 20 000 Menschen wurden niedergemetzelt, davon 7000 in einem Gotteshaus: "Ein solches an einer heiligen Stätte dargebrachtes Blutopfer entspricht und geziemt dem Gotte, der durch seinen würdigen Stellvertreter solche Gräueltaten anordnet", zitiert ein Chronist den Abt. Dann fiel die Stadt Carcassonne. Noch glimpflich kamen die Einwohner mit dem Leben davon: Sie mussten unter Zurücklassung ihrer Habe, die die Kirche konfiszierte, nackt die Stadt verlassen.

Männer, Frauen und Kinder bei lebendigen Leib verbrannt

Bald darauf übernahm der berühmte Adlige Simon von Montfort mit dem Beinamen "der Schlechte" das Kommando des Kreuzzuges, ließ Tausende unschuldige, weil andersgläubige Männer, Frauen und Kinder bei lebendigem Leibe verbrennen - allein in der Stadt Minerve 400 an einem Tag- und verwüstete einer der friedlichsten und schönsten Länder Frankreichs. Als "Streiter Jesu-Christi" und "Retter Roms" feierte die Romkirche die "Heldentaten" Montforts.

Fast zwei Jahrzehnte dauerte der Krieg, der auf beiden Seiten mit unerhörter Grausamkeit geführt wurde. Der okzitanische Adel kämpfte erbittert um seine Freiheit; Nationalismus und Katharismus wurden zunehmend deckungsgleich. 1226 griff auf Betreiben des Papstes der französische König Ludwig IX. aktiv in das Geschehen ein und führte, einträchtig Seite an Seite mit dem Papst, einen erbarmungslosen Raubkrieg.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe



Kunstvolle Fenster prägten die Kirchen der Katharer.

das Rosenkranzgebet, die Kindertaufe und das Kreuz mit Corpus - in ihren Augen ein menschliches Marterwerkzeug - samt und sonders verworfen. Ihr Gottesdienst war einfach und fand in einer Höhle oder gleich in der Natur statt. Nur das Vaterunser wurde gebetet und in urchristlicher Weise das Brot gebrochen, verteilt und im Sinne eines "Liebesmahls" in einer Gemeinschaft von "Vollkommenen" und "Gläubigen" verzehrt. Das Dogma von der Verwandlung von Wein und Brot in das Blut und den Leib Christi betrachteten die Katharer als heidnisch-magischen Fetischismus.

Volkskirche contra Machtkirche

Mord, Krieg und Gewaltanwendung lehnten die Katharer ab. Sie hielten sich streng an das 5. Gebot Moses "Du sollst nicht töten", das auch für das Töten von Tieren galt. Als "Vollkommene" lebten sie in Gemeinschaftshäusern, denen Schulen und Werkstätten angeschlossen waren, wo Schneidern, Spinnen und Weben gelehrt wurde: "Bete und arbeite" hieß es nach urchristlichem Gebot. Im Gegensatz zu den Funktionären der etablierten katholischen Staatskirche, die in ihren Herrschaftsgebieten den Kirchenzehnten von ihren Untertanen eintraben, Sklaven und Leibeigene hielten, lebten die Katharer von ihrer Hände Arbeit und zahlten logischerweise

gebern, Hauslehrern bei adligen Familien, von katharischen Frauen mit ausgezeichneten Kenntnissen im Gartenbau, Hauswirtschaft und Kräuterkunde. Überhaupt, eine Abwertung der Frau und die Verweigerung der Gleichberechtigung, wie sie die katholische Kirche praktizierte, gab es nicht. Die katharische Kirche war im Volk verankert, in das soziale und wirtschaftliche Geschehen integriert - sie war eine echte Volkskirche.

Die Fürsten und Ritter Okzitanien hatten zwar hinsichtlich ihrer traditionellen Lebensauffassung wenig mit der katharischen Lehre gemein, doch bot sich ihnen diese Religion als natürlicher Bundesgenosse bei der Verteidigung ihrer politischen Macht und ihrer materiellen Interessen gegen die etablierte katholische Kirche an. Der größte Teil des Adels, wenn er sich nicht selbst zu den "Gläubigen" bekannte, unterstützte daher die Katharer oder ließ sie zumindest gewähren.

Die römische Machtkirche, geführt von dem selbstherrlichen Papst Innozenz III., der von sich sagte: "Gott hat mich über die Völker und Königreiche gesetzt, um auszureißen und zu vernichten, aber auch um aufzubauen und zu pflanzen", sah im Katharismus ei-



Mit schwerem Eisen wurden Gefangene gefesselt.

gezielt ihre Verbrechen, in diesem Falle die Ketzerbekämpfung, zu "heiligen".

Dabei leistete ihr der "heilige" Apostel Paulus, der in Galater 1,8 forderte: "Aber auch wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigen würde,

Für Sie gelesen

"Die grausige Kehrseite des Heiligenkalenders"



Dieses Buch ist wie ein Mahnmal über die Verbrechen der Kirche

Eine "kalendarisch erfasste Kirchengeschichte unter dem Gesichtspunkt ekklesiogener Kriminalität" nennt Rainer Schepper sein Buch "Das ist Christentum". Unter jedem Datum führt er mehrere konkrete Schicksale auf: die der Menschen, die zu Opfern der Kirche wurden, die der Täter - aber auch die derjenigen, die gegen das Unrecht ankämpften. Eine Auswahl finden Sie im Kasten nebenan.

Ein notwendiges Buch. Man kann es dem Autor nicht verdenken, dass er angesichts all des Unrechts, das er hier exemplarisch zu-

sammen trägt, das Christentum als solches zum Urheber macht. Denn dies war sicherlich auch in vielen Fällen die Perspektive der Opfer, die ihren grausamen Untergang Christus anlasteten und nicht den Institutionen, die seine Lehre in ihr Gegenteil verkehrten.

"Die verbrecherischen Systeme Nationalsozialismus und Stalinismus sind überwunden", schreibt Schepper, "Kirche und Papst dagegen, die sich jahrhundertlang in ungeheurer Weise an der von ihnen befohlenen Vernichtung schuldloser Menschen bereichert und davon nie etwas zurückerstattet, nie etwas wiedergutmacht haben, werfen sich noch immer ungeachtet ihrer erschütternden Kriminalgeschichte zur moralischen Instanz auf."

Glaube an Hölle prägt bis ins hohe Alter

Der Autor beschreibt seinen Weg, auf dem er dazu kam, dieses "Kalendarium des Martyriums", diese "grausige Kehrseite des Heiligenkalenders der katholischen Kirche" zusammenzustellen. Das Leid in der Tierwelt, das kein Pfarrer erklären konnte (und wohl auch kaum einer beenden wollte), war

ein Impuls zum Nachdenken. Ein anderer waren die Erzählungen seiner Mutter, die auf einem Münsteraner Gymnasium von einem Lehrer unterrichtet wurde, der den Beinamen "Höllen-Bautz" trug. Seine Mutter wurde mitsamt ihren Mitschülerinnen "jahrelang mit seinen Höllendrohungen in den schauerlichsten Ausmalungen der ihnen für den Fall des Sündigens bevorstehenden Höllenstrafen eingeschüchert und verängstigt mit dem Ergebnis, dass sie noch als 94jährige Frau kurz vor ihrem Tod in der festen Überzeugung und unsäglich Angst lebte, sie komme in die Hölle". Diese Höllenangst hatte auch der Autor später zu durchleiden - bis er begann, sich davon zu befreien.

Denkmal für die Opfer der Kirche

Schepper hat auf seine Weise den Opfern der Kirche ein Denkmal gesetzt. Es ist bittere Wahrheit, wenn er über die von ihm stellvertretend ermittelten Namen schreibt: "Diese Gedenktafel stelle ich neben die Gedenkstätten Yad Vashem in Jerusalem, neben das immer noch umstrittene Holocaust-Denkmal in Berlin, neben das Dokument 'Der Archipel Gulag' von Alexander Solschenizyn."

Rainer Schepper: *Das ist Christentum - Informationen aus zweitausend Jahren Geschichte - Angelika Lenz Verlag 1999, 614 S., € 35,70 ISBN 3-933037-11-5*

Opfer der Kirche

(Auszug)

7. Februar 1942: Franziskaner-Frater Miroslav Filipovic, Kaplan vom Kloster Petricevac bei Banja Luka, bricht mit einer Kompanie des Bataillons von Pavelic auf, um die in drei Höfen wohnenden Serben zu ermorden. Das erste Opfer, und zwar das Kind von Duro Glamocanin, wurde von diesem Priester mit einem Messer umgebracht, wobei er ausrief: "Ustaschen, dieses geschieht im Namen Gottes ..." Schon um 4 Uhr morgens hatte Pater Filipovic mit einem Ustascha-Kommando das Bergwerk Rakovac besetzt und 37 griechisch-orthodoxe Arbeiter mit der Spitzhacke getötet.

8. Februar 1652: Der Pfarrer von Wächtersbach läßt die verwaiste Tochter des Schilling in Wittgenborn vorführen, weil sie eine Zauberin sei. Das Kind ist 11 bis 12 Jahre alt. Begründung des Pfarrers: Das Kind könne nicht beten. ...

9. Februar 1594: Im Spessart und Bachgau beginnt eine Hexenverfolgung, die bis zum 25. Februar 1614, also 20 Jahre, andauerte und in dieser Zeit 231 Todesopfer forderte. Als Prozessorte werden Aschaffenburg, Damm, Großostheim sowie Klein- und Großwallstadt genannt.

10. Februar 1629: Kurfürst Erzbischof von Köln fordert in einer Verhandlung, dass gegen das abscheuliche Laster der Zauberei ähnlich wie in benachbarten Ländern nun auch in Köln endlich geeignete Maßnahmen ergriffen werden. - Vorbild für ihn ist u.a. Würzburg, wo ständig die Scheiterhaufen lodern. An diesem Tag wird dort der Kanoniker Dr. Michale Mair aus dem Stift Haug im 29. Hexenbrand hingerichtet.

17. Februar 1600: Giordano Bruno, Dominikaner, wird in Rom auf dem Campo dei Fiori beim Fest des Regierungsjubiläums des Papstes Clemens VIII. entblößt an einen Pfahl gebunden und öffentlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Er war 52 Jahre alt, davon hatte er acht in den Kerkern der Inquisition verbracht.

Für Sie gelesen: "Kritiker kontra Kriecher"

Die dunklen Seiten Martin Luthers

"Das Interesse an Martin Luther war auch 2005 überwältigend groß", meldet freudestrahlend die Stiftung Luthergedenkstätten, deren Museen in Wittenberg und Eisleben 30 000 Besucher mehr verzeichneten als im Jahr zuvor. Doch stößt dieses Interesse auch auf authentische Information?

Wohl kaum: Ende 2003 wählten deutsche Fernsehzuschauer bei der Auswahl "unserer Besten" Luther auf Platz 2 zwischen Adenauer und Marx. Und als der CSU-Generalsekretär Markus Söder vom Focus (2/06) gefragt wird, was seine "Lieblingsfigur in der Geschichte" sei, antwortet er: "Martin Luther".

Eine "Lieblingsfigur", die mit brutalem Hass gegen Juden hetzte, die Andersgläubige (z.B. die Täufer) dem Henker übergeben ließ, die zum Verbrennen von "Hexen" und zum Erschlagen von aufständischen Bauern aufrief - muss die CSU jetzt vom Verfassungsschutz beobachtet werden?

Die Dunkle Seite begleitete Luther sein Leben lang

Die dunklen Seiten Luthers, die fast sein gesamtes Leben überschatteten und bestimmten, sind im Land der Reformation so gut wie unbekannt. Dabei gibt es mittlerweile sehr gute Literatur zu diesem Thema. Mit zu den besten und prägnantesten Beiträgen zählt ohne Zweifel das zweite Kapitel



Ein lesenswertes Buch über Martin Luther und andere

("Wer war Martin Luther wirklich?") im neuen Buch von Hubertus Mynarek: "Kritiker kontra Kriecher".

Während Mynarek im ersten Kapitel zwei "Kritiker" - Giordano Bruno und Galilei Galilei - behandelt, die vom Kirchenapparat körperlich (Bruno) und seelisch (Galileo) vernichtet wurden, zählt er Martin Luther eher zu den "Kriechern". Er erkennt durchaus

an, dass der junge Luther neue Ideen hatte, die er jedoch nicht konsequent zu Ende dachte bzw. in die Tat umsetzte: "Denn wenn die Gnade Gottes Luther zufolge den Menschen unmittelbar, ohne dessen Zutun und Verdienste, rechtfertigt, dann würde sie ihn natürlich auch ohne jegliche kirchliche Vermittlung und Vermittlungsrituale rechtfertigen" (S. 87). Dann wäre aber auch die Institu-

tion Kirche samt Priesterschaft überflüssig: "Luthers Überzeugung ... hätte den Reformator also an sich konsequenterweise und zwangsläufig zu einer demokratischen Kirchentheorie treiben müssen ..." (S. 88) Statt dessen flüchtete sich Luther in die Arme der Landesherrn, die seine Lehre für ihre Unabhängigkeitsbestrebungen gut gebrauchen konnten, und etablierte mit ihnen zusammen einen neuen Typus der Staatskirche, die die katholische Version in manchen ihrer totalitären Züge noch übertraf. "Luther hat in geradezu klassischer Weise die Planken für den modernen Obrigkeits- und Überwachungsstaat im Sinne Orwells bereitet" (S. 115). Glaubensgemeinschaften, die eine demokratische Kirche im Sinne des jungen Luther anstreben, werden von der Lutherkirche bis heute aufs Schärfste verteufelt und bekämpft.

Luthers Charakter - zutiefst zwiespältig

Mynarek analysiert den zutiefst zwiespältigen Charakter Luthers und erklärt daraus die immer wiederkehrenden Hassausbrüche, die maßlose Aggression, die Aufrufe zur Lynchjustiz gegen seine Gegner, die sich wie ein roter Faden durch sein Leben ziehen. Luther schwankt zwischen "sklavischer Unterwürfigkeit" und "hochmütigster Überheblichkeit" (S. 91); er verteufelt in blinder Wut alles, was sich nicht seinem Anspruch beugt - am Ende sogar die menschliche Vernunft, die er dem Menschen vollkommen abspricht. Die-

ses destruktive Menschenbild Luthers bestimmt untergründig bis heute die gesamte Lutherkirche. Und es ist zu fragen, ob dieses Menschenbild nicht einen Verstoß gegen unser Grundgesetz darstellt, das von der Würde des Menschen spricht, die unantastbar ist. "Es gibt so etwas wie ein 'Gesetz der Dämonie' in der Psyche machtungriger bzw. machtbesessener Menschen", schreibt Mynarek. "Luthers Psyche folgte diesem dämonischen Zwang" (ebenda). Die Wurzel dieser seelischen Deformation sieht Mynarek in der "Überzeugung von der totalen Verdorbenheit der menschlichen Natur, in der nichts, aber auch nichts Positives zu finden sei" (S. 106) - im Grunde also ein zutiefst katholisch-klösterlicher Minderwertigkeitskomplex, von dem sich der entlaufene Augustinermönch Luther Zeit seines Lebens nicht befreien konnte.

Luthers destruktives Menschenbild prägte die Kirche

Befreien kann sich auch der Kölner Kardinal Meisner nicht von seiner rigid-provinziellen Ausbildung im einzigen Priesterseminar der ehemaligen DDR. Mynarek analysiert im dritten Kapitel seine Denkweise, die sich gegenüber jeglicher Kritik immun zeigt. Schließlich skizziert er im letzten Kapitel das "Ende der Kirchenreligion" und den "Beginn einer neuen Spiritualität".

Hubertus Mynarek, "Kritiker kontra Kriecher", Historia-Verlag Ulm 2005, € 21,50, ISBN 3-980-8691-2-1

Brachte katholische Pfarrgemeinderätin neun hilflose Menschen um?

Der Prozess gegen Michaela G. aus Wachtberg in Nordrhein-Westfalen hat begonnen. Nach Ermittlungen der Staatsanwaltschaft soll sie als Altenpflegerin zwischen 2003 und 2005 insgesamt neun Frauen im Alter zwischen 79 und 93 im Alten- und Pflegeheim Limbachstift erstickt haben. Ihre Geständnisse hat sie jetzt allerdings widerrufen. Die engagierte Katholikin "half ... im Pfarrgemeinderat der Kirche, spielte Bariton und Ventilposaune" (Bild, 19.6.). Dies ist insofern von gesellschaftlicher Bedeutung (und wird auch deshalb hier erwähnt), da die kirchlichen

Weltanschauungsbeauftragten in Verbund mit den Medien eine massive Hexenjagd auf religiöse Minderheiten eröffnen würden, wenn ein Angehöriger einer solchen Gemeinschaft auch nur einen Bruchteil der Verbrechen begehen würde, die bei einzelnen Mitgliedern der Großkirchen nahezu täglich passieren. Dabei projizieren die kirchlichen Theologen die Verbrechen, Skandale und krankhaften Persönlichkeitsstörungen in den eigenen Reihen meist auf die kleinen Gruppen. (entnommen aus: www.theologe.de)

Leserbrief Kirchliche Erbschleicherei

Neben den vielen dringenden Themen nehmen Sie sich in der Ausgabe 4/2005 wieder einmal die "Erbschleicherei" vor.

Einer mündlichen Aussage des Leiters einer psychiatrisch-forensischen Abteilung einer Universitäts-Nerven-Klinik zufolge sind mindestens 30 % aller Testamente von älteren Menschen, die zugunsten kirchlicher Einrichtungen erstellt werden, anfechtbar. Die staatlichen Stellen haben aber keinerlei Interesse daran, den Missstand abzustellen, da die Nachlassgerichte in einer Flut von Prozessen untergehen würden. Es ist unbegreiflich, weshalb die Öff-

fentlichkeit darüber nicht informiert wird.

Ich vermute, dass sich die Testierenden in Form eines modernen Ablasses vor dem Tode von ihren Sünden befreien möchten. Es drängt sich der Verdacht auf, dass die kirchlichen Vereinigungen diese Bestrebungen fördern.

Kennen Sie eine Organisation, die sich mit diesen Missständen beschäftigt, ggf. betroffene Angehörige berät oder die Angehörigen auffordert, ihre Fälle zu melden?

A.F. aus S.

Anmerkung der Redaktion: Wir kennen leider keine solche Organisation. Bis es eine solche gibt, schlagen wir vor, dass sich Opfer kirchlicher Erbschleicherei bei uns melden könnten.



Geld kann die Kirche immer brauchen!

Eine katholische Kindheit

"Frauen sind die leibhaftige Sünde"

Wie ergeht es "Außenseitern" in einer streng katholischen Umgebung? Eine Leserin weiß ein Lied davon zu singen. Sie schrieb uns Folgendes:

Ich bin 54 Jahre alt, geboren in ... Australien. Meine verstorbene Mutter war gebürtige Bambergerin, mein Vater Ukrainer, der im 2. Weltkrieg von der roten Armee desertierte und in Bamberg bei der US Armee gearbeitet hat. Er wollte nicht ins stalinistische Russland zurück. Meine Eltern wanderten nach Australien aus, weil meine Mutter von den Deutschen als Flittchen beschimpft wurde, durch die Heirat die deutsche Staatsbürgerschaft verlor und zudem noch enterbt wurde. Als ich 5 Jahre alt war, gingen meine Eltern zurück nach Bamberg, weil sie angeblich in ihr Erbe eingesetzt wurde, was sich im Nachhinein als Lüge herausstellte.

Für mich war Deutschland ein einziger Schock, nicht nur das kalte Wetter, auch die für mich fremden Wesen in schwarzen und braunen Kleidern, im Kindergarten und in der Schule. Ich hatte noch nie etwas von der römisch-katholischen Kirche gehört oder gesehen. Meine Eltern haben mich naturbezogen erzogen.

Katholischer Kindergarten

Aber ich musste ja in einen kath. Kindergarten und in kath. Schulen gehen, es gab nichts anderes. Die Rituale, Beten, stundenlanges Knien um den Rosenkranz rauf und runter zu beten und die ständige Gehirnwäsche Mädchen dürfen dies nicht und Mädchen dürfen das nicht und Frauen

sind die leibhaftige Sünde und Eva ist an allem Schuld, nur nicht die Priester, waren für mich eine einzige Quälerei.

Die ständigen Drohungen mit dem Fegefeuer und der Hölle ha-



Der Bamberger Dom - Bamberg ist ein malerisches Städtchen mit bitterböser Vergangenheit.

ben bei mir nur Alpträume erzeugt. Als Besatzerkind eines "Kommunisten", was er nicht war, aber das spielte keine Rolle, war ich den Nonnen, Priestern, Mönchen ein ständiger Schandfleck in der deutsch-katholischen Klasse.

Das was in dem Religionsunterricht erzählt wurde, habe ich nicht verstanden. Ich kann mich noch gut erinnern, dass ich die Sache mit der Beichte nicht verstanden habe.

Der Padre »stampfte« mich vor der Klasse in den Boden

Wir hatten Unterricht bei einem Padre und sollten schreiben, was eine Beichte ist. Ich kann mich

nicht mehr erinnern, was ich geschrieben habe, ich glaube gar nichts, aber der Padre hat mich vor der Klasse regelrecht in den Boden gestampft, so habe ich mich danach gefühlt. Ich bin weinend nach Hause gelaufen und wollte nicht mehr in die Schule.

Wir wurden auch regelrecht zum Denunzieren erzogen. Ich kam in eine Volksschule, die in katholische und evangelische Schülerinnen getrennt war. Wir wurden ständig darauf hingewiesen, keinen Kontakt zu den evangelischen Schülerinnen aufzunehmen, weil die ständig in Sünde leben, die beichten nicht

Nachdem meine Eltern geschieden waren und meine Mutter arbeiten ging, musste ich in einen evangelischen Kinderhort, einen katholischen gab es nicht. Eine Mitschülerin hat mich gesehen und es gleich am nächsten Tag vor der ganzen Klasse der Lehrerin gemeldet. Ich musste mir Vorhaltungen machen lassen, in welcher großen Sünde ich lebe. Nach dieser für mich ungerechten Behandlung wollte ich nie wieder, "nie mehr zur Schule gehen". Meine Noten konnte ich auch nicht durch

die heiligen Bilder aufbessern, die man für den Besuch des Schulgottesdienstes vor dem Unterricht bekam. Zu allem Unglück hatte ich als einzige Lehrstelle eine in einer Wachszieherei bekommen. Vom Regen in die Traufe. Dort durfte ich z. B. prachtvolle Kerzen und die Wappen für das Domkapitel, für alle Festlichkeiten der Kirchenfürsten mit herstellen und die Botengänge zu den Klöstern machen. So habe ich mitbekommen, wie luxuriös und sorgenlos die Kirchenfürsten leben, ohne arbeiten zu müssen. (...)

Über die autonome Frauenbewegung habe ich dann das erste Mal die Wahrheit über die Hexenverfolgung und die Inquisition

gehört. Ich konnte gar nicht genug an Information bekommen über die schreckliche Verbrechen der christlichen Kirchen. Die Verfolgung Andersgläubiger, wie Hugenotten, Katharer, Albigenser, hat mich an das erinnert, was ich in der kath. Schule über Andersgläubige hörte, und da wurde mir klar, dass sich die christlichen Kirchen in ihrem Denken und Handeln sich immer noch im Mittelalter befinden, und das finde ich sehr, sehr beängstigend. Ich glaube, wenn der Klerus wieder Frauen verfolgen dürfte, die Herren würden es sofort ohne Bedenken wieder tun.

Die räuberische Aneignung von Grund, Boden und Reichtümern, die Missionierung mit Feuer und Schwert, hat mein Grauen vor dem Klerus nur noch verstärkt. Bis heute mussten die Kirchen nicht nachweisen, wie sie zu diesem immensen Reichtum gekommen sind. Ich als arbeitslose Tischlerin muß beim Staat alles nachweisen, auch das, was ich nicht habe.

Wo ist die im Grundgesetz verankerte Trennung von Staat und Kirche?

Die im Grundgesetz verankerte Trennung von Staat und Kir-



Eines der dunkelsten Kapitel der Bamberger Geschichte sind die Hexenverfolgungen, denen im 17. Jahrhundert Hunderte von Bürgern zum Opfer fielen. Die Jagd auf Hexen und Hexer erfasste Männer und Frauen aus allen sozialen Schichten bis hinauf zu Bamberger Bürgermeistern. Wer einmal im Bamberger Hexengefängnis landete, der war schon so gut wie verloren.

che wird ganz offiziell ignoriert und statt dessen werden die Kirchenfürsten mit fürstlichen Subventionen aus Steuergeldern für ihre Betrügereien und Lügen entlohnt. Dass die christlichen Kirchen immer noch als rechts- und gesetzesfreier Raum vom Staat akzeptiert werden, finde ich ungeheuerlich. (...)

Die Idee, ein Mahnmal für alle Opfer der christlichen Kirchen zu errichten, finde ich sehr gut. Wenn man bedenkt, dass viele Bauten und Denkmäler der klerikalen Täter zum Weltkulturerbe ernannt wurden und den Opfern immer noch Verachtung und Schweigen entgegengebracht wird, ist es eine wichtige Aktion, durch Mahnmale auf die Verbrechen der (vom Staat geförderten) klerikalen Täter hinzuweisen.

N. P. aus Berlin

Die Hölle ist in den Köpfen

Wie sehr die Vergiftung der Seelen durch die Lehre der "ewigen Verdammnis" und der "Hölle" in den Köpfen vieler Lutheraner und Katholiken noch immer verwurzelt ist, zeigt auch ein Leserbrief, der die Redaktion von Mahnmal aktuell erreichte:

"Ihr werdet schon sehen, was ihr von dieser Initiative habt. Ihr wer-

det im Fegefeuer, oder falls es das wirklich nicht geben sollte, zumindest in der Hölle in ewiger Gottferne schmoren. ... eigentlich hatte ich auch vor, euer Plakat 'Spart euch die Kirche' von der Plakatwand zu reißen, wenn mir nicht schon jemand zuvor gekommen wäre. ... Andreas, 20, aus der kath. Pfarrei Sankt Georg in Obertraubling."

Der Jakobsweg und seine Hintergründe

Katholische Wallfahrt zum Grab eines Ketzers

Die Wallfahrt zum "Jakobsgrab" in Santiago de Compostela im Norden Spaniens ist wieder in Mode. Der Ort zieht jährlich über 10 Millionen Pilger an; etwa 180 000 von ihnen unternehmen die beschwerliche Reise zu Fuß, mit dem Fahrrad oder zu Pferd.

Auch wenn viele von ihnen die Reise gar nicht aus frommen Erwägungen antreten, sondern eher aus einer unbestimmten inneren Suche heraus oder weil sie die sportliche Herausforderung suchen, so wären sie doch sicherlich erstaunt, wenn sie erführen, dass sie keineswegs zum Grab eines katholischen Heiligen pilgern, sondern zu den sterblichen Überresten des ersten "Ketzers", den die katholische Kirche wegen abweichlerischen Glaubens hat hinrichten lassen. Ein Treppenwitz der Geschichte? Und doch deutet vieles genau darauf hin.

Die »magische Geschichte des Jakobswegs«

Der spanische Literaturprofessor Fernando Sanchez Dragó hat die "magische Geschichte des Jakobswegs" untersucht wie kaum ein anderer. In seinem gleichnamigen Buch ("Historia mágica del Camino de Santiago", Barcelona 1999) geht der Autor der Frage nach, weshalb im Hochmittelalter plötzlich wie aus dem Nichts die Legende auftauchte, der Apostel Jakobus sei nach Spanien gekommen und liege dort begraben. Was war vorher?

Sanchez Dragó verweist auf eine Legende, wonach Sankt Jakob von seinen Jüngern nach seinem

Tod in einem Boot an die Nordküste Spaniens gebracht worden



Kathedrale in Santiago de Compostela

sei - und zwar ohne Kopf! Dieses Detail würde genau auf den Spanier Priscillian zutreffen, der im Jahr 385 in Trier wegen seiner "ketzerischen" Auffassungen hingerichtet - geköpft - wurde. Später holten seine Anhänger den Leichnam in Trier ab und brachten ihn zurück nach Spanien. Möglicherweise per Schiff.

Priscillian, Bischof von Avila, glaubte an die Wiederverkörperung und an Gott in der Natur

Priscillian, Bischof in Ávila, vertrat ein ursprüngliches Christentum, das frei war von dogmatischen Verhärtungen. Er lehrte unter anderem die Möglichkeit wiederholter Einverleibungen und

empfahl eine vegetarische Ernährung. Er war der Auffassung, dass der Geist Gottes auch in der Natur gegenwärtig ist - was in der Kirche bis heute als "Pantheismus" verteufelt wird.

Priscillian war der erste Ketzler in der Geschichte der Kirche

Priscillian war in der Geschichte der Kirche der erste "Ketzler", der - mit einigen seiner Gefährten - wegen seiner Glaubensüberzeugung ermordet wurde. Sanchez Dragó stellt in seinem Buch die Frage, ob man diesen aufrechten Mystiker nicht als den "größten Spanier der Geschichte" betrachten müsse.

Sicher ist jedenfalls, dass seine Lehre in Spanien trotz des Eingreifens der Inquisition (die es damals in Ansätzen bereits

gab) längere Zeit nachwirkte. Auch die Westgoten, die nach seinem Tod Spanien eroberten, waren zunächst (bis Mitte des 6. Jahrhunderts) keine Katholiken, sondern führten als arianische Christen ganz ähnliche Ideen mit sich. Es ist durchaus möglich, dass sich das Grab-



Jakobus an der Kathedrale von Santiago de Compostela

mahl - lateinisch compositum - des "Ketzers" im Laufe der Zeit in eine Stätte der Verehrung verwandelte, die heute "Compostela" genannt wird. Dieser Begriff wird meist als "Sternenfeld" (campus stellae) übersetzt, er könnte aber auch von compositum abstammen.

Es wäre nicht das erste Mal, dass die katholische Kirche mit ihrem "Kamelmagen" (Sanchez Dragó) ein ihr wesensfremdes "ketzerisches" Erbe vereinnahmt und, vermischt mit heidnischen Symbolen (siehe unten links), zu einer "uralten" katholischen Tradition gemacht hätte. Auch in der mittelalterlichen Jakobslgende spiegelte sich, trotz aller

Verfremdung, noch immer der Impuls, einen Ort weit weg von Rom zu finden, von dem man das Heil erhoffte - also im Grunde ein nicht-römisches (und nicht-byzantinisches) Christentum. Die Kirche jedoch machte Sankt Jakob flugs zum "Maurerentöter" und spannte ihn für ihre kriegeri-



Ein lesenswertes Buch in spanischer Originalsprache

schon Ziele ein. Bei der Eroberung der unter maurischer Herrschaft stehenden spanischen Halbinsel (reconquista) fungierte so ausge-rechnet der friedliebende Jakobus, Bruder des Jesus und Vegetarier, als Soldatenheiliger, der die "Seinen" zum Kampf antrieb.

Die Kirche kann bis heute das andere Christentum nicht verhindern

Die Kirche hat aber nicht verhindern können, dass auch heute immer mehr Menschen ahnen, dass es ein Christentum "weit weg von Rom" geben muss - und dass sie keine Ruhe geben, bis sie es gefunden haben.

Weiterführende Literatur: Matthias Holzbauer, "Verfolgte Nachfolger", Verlag Das Weiße Pferd, Marktheidenfeld, € 9,80, www.das-weisse-pferd.com, Tel. 09391-504207, Fax -210

Heidnische Symbole des Jakobswegs



Seit 1996 wieder neu belebt: Das Muschelsymbol als Wanderwegmarke.

Sich auf die Suche zu begeben, zunächst auf äußeren Wegen, um dann auf den inneren Weg zu finden, ist zwar ein unreligiöses Motiv. Doch Wallfahrten zu "magischen" Orten, an denen angeblich "Heilige" begraben liegen oder "Wunder" geschahen, sind eine Tradition aus heidnischen Mysterienkulten. Mit dem frühen Chri-

stentum haben sie nichts zu tun.

Auch die Symbole und Legenden der Wallfahrt zum Grab des "Heiligen Jakob" sind nach Sanchez Dragó mit antiken Vorbildern verwandt. Der spanische Autor findet unter anderem

Parallelen zum ägyptischen Osiris-kult und zur Venus-Verehrung - siehe z.B. das weibliche Symbol der Muschel, das bis heute als Pilger-Muschel ein Wahrzeichen des Jakobswegs ist und das sich - das kollektive Unterbewusstsein nutzend - auch eine britische Erdöl-gesellschaft zum Symbol ihrer Tankstellen erkoren hat.



Das Muschelsymbol der Tankstellenkette SHELL

Vielleicht könnte man auch sagen:

Die Venus-Symbolik ist ähnlich wie die vielerorts gepflegte Marienverehrung (die auf den Kult der großen Muttergöttin zurückgeht) eine Reaktion auf die Frauenfeindlichkeit einer zutiefst patriarchalisch geprägten katholischen Kirche.

Anzeige

Verfolgte Gottsucher Der Strom des Urchristentums in der Geschichte

Sie wurden vertrieben, gefoltert, zwangsbekehrt, getötet. Doch so wie Pilze über Nacht aus dem Boden wachsen, tauchten sie immer wieder auf: spirituelle Bewegungen, die abseits der verhärteten Machtkirchen ein ursprüngliches, unverfälschtes Christentum anstrebten. Der Strom des Urchristentums ist in der Geschichte nie wirklich versiegt - und erstirbt bis in unsere Tage....

Der Journalist und Buchautor Matthias Holzbauer skizziert in diesem Buch zunächst das frühe Christentum und seine Verfälschung durch die entstehende Institution Kirche. Er zeigt auf, wie die Kassenverwalter der frühen Gemeinden (bis heute »Bischöfe« und »Priester« genannt) die Macht an sich rissen, wie sie heidnische Bräuche und Rituale in das Gemeindeleben einführten, wie sie aus einer lebendigen Gemein-



schaft von Gleichgesinnten ein hierarchisches Herrschaftssystem machten.

Taschenbuch, 112 S., € 9,80
ISBN 3-9808322-5-2
Verlag Das Weiße Pferd,
Max-Braun-Str.2,
97828 Marktheidenfeld
www.das-weisse-pferd.com

Wenn das eigentlich Katholische zum Vorschein kommt

Höllenspredigt in der Grundschule

Helle Aufregung in Drolshagen: In der westfälischen Gemeinde, die nach Aussage der Westfalenpost (4.1.06) "größtenteils aus Kirchtürmen besteht" - aus katholischen - meldeten kürzlich Eltern ihre Schüler vom Religionsunterricht ab. Und das an der Gräfin-Sayn-Schule, der größten katholischen Bekenntnisgrundschule in Nordrhein-Westfalen!

Was war geschehen? Ein neuer Vikar verteilte im Religionsunterricht ein Papier, in dem in düsteren Farben von Hölle und Fegefeuer die Rede war, von "reinigendem Feuer" und von "Schmerzen", die man ertragen müsse, sowie von abgebissenen Füßen (z.B. durch ein Krokodil), die dann bei der "Auferstehung des Fleisches" wiederhergestellt werden usw. Nach Ansicht der Westfalenpost handelt es sich hier um "Vorstellungen, wie sie schon lange in der katholischen Kirche obsolet sind".

Katholischer Fundamentalismus aus Salzburg

Wie das? Was in diesem Fall aus der Diözese Salzburg, derzeit einem Hort katholischer Fundamentalisten, nach Westfalen übergeschwappt ist, wurde aus der katholischen Lehre keineswegs entfernt. Man redet nur im Moment nicht so offen darüber. Wenn es dann einer doch tut, zeigt man mit dem Finger auf den übereifrigen Überbringer der Nachricht, statt auf die Nachricht selbst.

Dabei ist das Dogma von der



Das Bild zeigt eine Darstellung Lucifers und lässt erahnen, mit welchen Ängsten die damaligen Menschen lebten. Detail aus dem Bild: Die Hölle (aus Herald von Landsberg: Hortus Deliciarum, 12. Jahrhundert, Staatsbibliothek Hamburg)

ewigen Verdammnis zentraler Bestandteil der katholischen Lehre. Und auf der ewigen Verdammnis beruht bis heute die Macht der Romkirche. Die Androhung ewiger Höllenstrafen löst Angst und Schuldgefühle aus, über die man die Gläubigen nur zu leicht beherrschen kann.

Katholischer Katechismus und die dunklen Stellen der Bibel sind Menschenwerk

Leute, wenn ihr katholisch seid: Lest euren Katechismus, lest auch die dunklen Stellen der Bi-

bel, die Menschenwerk sind und dennoch nach der Auffassung eurer Kirche von Gott inspiriert sind, mitsamt Mord und Totschlag, die laut Kirche Gott seinen Getreuen befohlen haben soll. Und dann macht euch bewusst: Wer auch nur eines der kirchlichen Dogmen ablehnt, der ist nach der Lehre der Kirche automatisch exkommuniziert!

Wozu bezahlt ihr dann eigentlich noch Kirchensteuer? Nebenbei gesagt: Auch Luther und so auch die evangelische Kirche lehrt die Hölle ...

Anzeigen



Strafsache Vatikan - Jesus klagt an

Es handelt sich um den größten strafprozess der Weltgeschichte. Vom 1. Jahrhundert bis in die Gegenwart reichen die Anklagepunkte gegen 46 Hauptbeschuldigte - allesamt Päpste, die Verantwortung für beispiellose Verbrechen tragen. Der Mann, auf den sich die Beschuldigten zeit ihres Lebens berufen haben, begegnet ihnen nun als Ankläger: Jesus klagt an! Das ist ein gut recherchierter Geschichtsroman des ehemaligen Stern-Redakteurs Uli Weyland.

Buch, 528 S., kart., mit Bildern
€ 19,80, ISBN 3-9808322-2-8



Der Steinadler und sein Schwefelgeruch Das neue Mittelalter

Schon Jesus von Nazareth wurde von der Priesterkaste als »Feind des Kaisers« bei der römischen Staatsgewalt angeschwärzt. Seit dieser Zeit wiegelten kirchliche Obrigkeiten immer wieder den Staat gegen die »Ketzer«-Bewegungen auf, die das Christentum in seiner ursprünglichen Form wiederbeleben wollen. Ähnlich wie im Mittelalter bekämpft die Kirche heute Andersdenkende.

Buch, 464 S., mit zahlreichen Abb.
€ 14,90, ISBN 3-9808322-3-6

Begleitet von Jesus, dem Christus Würdige Bestattung ohne Kirche

Abschiedsreden, Trauerfeiern, Bestattungen, Vorsorge

Beratung kostenlos und unverbindlich

Dieter Potzel, Theologe

Max-Braun-Straße 2

97828 Altfeld

Tel. 09391/50 45 54

0171/57 14 028

Fax 09391/50 41 47

info@wuerdige-bestattung.de

Bestelladresse

Verlag **Das Weiße Pferd**,
Max-Braun-Str.2,
97828 Marktheidenfeld,
09391/504/207, Fax -210

www.das-weiße-pferd.com

Ja, ich möchte mithelfen!

Mit dieser Aktion unterstützen Sie die Initiative »Ein Mahnmal für die Millionen Opfer der Kirche«

Liebe Leser,

Immer mehr Menschen fordern ein Mahnmal für die Millionen Opfer der Kirche als Zeichen des Erinnerns und des Gedenkens und insbesondere um zu verhindern, dass ähnliche Verbrechen heute oder in Zukunft wieder geschehen.

Denn noch heute billigt die Kirche den Krieg, wenn sie es für richtig hält, und diffamiert Minderheiten, ganz zu schweigen vom sexuellen Missbrauch von Kindern durch Priester. Was können wir tun? Die Initiative »Ein Mahnmal für die Millionen Opfer der Kirche« organisiert Vorträge mit Juristen, Ex-Pfarrern, Journalisten und Professoren, die fachkundig das Thema beleuchten, was zu einem Umdenken und Aufwachen unter der Bevölkerung beiträgt. Um mehr Kommunikation mit unseren Freunden und Förderern zu haben, ist diese Zeitung »Mahnmal aktuell« entstanden. Darin wollen wir über unsere Aktivitäten berichten und über die Verbrechen der Kirchen aufklären. Aber auch Opfer der Kirche in unserer Zeit lassen wir zu Wort kommen.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die die Initiative bereits unterstützen!

Unterstützungs-Abo

Ja, ich fördere die Aktivitäten der Initiative mit einem monatlichen Beitrag von

0 € 5,- 0 € 10,- 0 € 25,- 0 €

Ich erhalte die Zeitung *Mahnmal aktuell* automatisch zugesandt. Der Betrag wird monatlich von meinem Konto abgebucht und ist jederzeit kündbar.

Leser-Abo

O Ja, ich möchte die Zeitung *Mahnmal aktuell* regelmäßig erhalten. Der Betrag von € 20,- wird einmal im Jahr von meinem Konto abgebucht und ist jeweils zum darauffolgenden Bezugsjahr kündbar.

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Bank: _____

Kto.-Nr.: _____

BLZ: _____

Datum/ Unterschrift _____

Zusätzliche Ausgaben zum Weitergeben

Ich möchte von jeder Ausgabe zusätzlich _____ Exemplare zum Weitergeben erhalten. Den Betrag von € 0,50 pro Zeitung überweise ich.

Einmaliger Unterstützungsbeitrag

Ich möchte mithelfen mit einem einmaligen oder zusätzlichen Unterstützungsbeitrag von € _____. Ich überweise den Betrag auf das Konto der Sparkasse Mainfranken Würzburg, BLZ 790 500 00, Konto-Nr. 414 176 35

Einsenden an:

Initiative »Mahnmal für die Millionen Opfer der Kirche«
Theaterstraße 25, 97070 Würzburg

www.KirchenOpfer.de

Impressum: »Ein Mahnmal für die Millionen Opfer der Kirche«, Theaterstraße 25, 97070 Würzburg, Fax 09391/ 504 214, verantwortlich: Matthias Holzbauer